Klassiker der Medizin

herausgegeben von Karl Sudhoff

Band 21

Galenos

Über die krankhaften Geschwülste

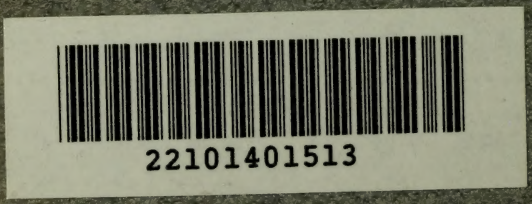
(zwischen 168 und 180 n. Chr.)

GM.AA1
(2)

30.5.13

GM.AA1

A.67322



50034

Klassiker der Medizin
herausgegeben von **Karl Sudhoff**

Galenos

Über die krankhaften Geschwülste

(zwischen 169 und 180 n. Chr.)

Übersetzt und eingeleitet

von

Dr. Paul Richter
Arzt für Hautkrankheiten in Berlin

Leipzig
Verlag von Johann Ambrosius Barth
1913

6M. AA1

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Einleitung.

Galenos, dem der Geschlechtsname Claudius nicht zukommt[1]), wurde im Jahre 129 nach Christus zu Pergamon als Sohn des Baumeisters Nikodemos geboren, welcher seinem Sohne den Namen des „Friedfertigen" gab, um damit ironisch auf seine Mutter anzuspielen, deren Namen nirgends genannt wird, die aber nach Galens eigenen Angaben eine fürchterliche Xanthippe gewesen ist. Von seinem Vater, der ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil werden ließ, wurde er in die Philosophenschulen seiner Vaterstadt geschickt und in seinem 17. Lebensjahre, durch einen Traum des Vaters veranlaßt, zum Arzte bestimmt. Er studierte in Pergamon, Smyrna, Korinth und Alexandria, wo ihn besonders die Anatomen anzogen. In seiner Jugend war er mehrfach krank und litt besonders infolge von übermäßigem Genuß von rohem Obst an Darmstörungen, welche sein Interesse für Diätetik hervorriefen. In seinem 29. Lebensjahre (158) wurde er von dem amtierenden Oberpriester zum Gladiatorenarzt für die alljährlich stattfindenden Festspiele in Pergamon ernannt und bekleidete dieses Amt vier Jahre lang bis 161. Seine Beobachtungen über die mannigfachen Verletzungen, die er zu behandeln Gelegenheit hatte, und über deren Erfolge er sich in selbstgefälliger Weise in seinen Schriften rühmt, waren ihm für seine pathologischen und anatomischen Schriften von besonderem Vorteile. Dann aber zog es den ehrgeizigen Kleinstädter, den „Graeculus", wie sie Juvenal in seinen Satiren so köstlich geschildert hat, nach Rom, wo er sich, gestützt durch seine gute Vorbildung, aber zum Teil auch durch rücksichtsloses und nicht immer

1) Nach Klebs, Prosopographia imperii Romani, Bd. I, 1897, S. 374—380, kommt der Vorname Claudius nicht vor dem 15. Jahrhundert vor und ist aus dem Cl—arus entstanden.

kollegiales Strebertum eine große Praxis und dadurch gleichzeitig die Mißgunst seiner Kollegen zuzog. Aber schon nach vier Jahren, im Jahre 166, floh er heimlich aus Rom, sicher um der Pest zu entgehen, die, wie er richtig beobachtet hatte, in den engen Straßen der Großstadt viel zahlreichere Opfer forderte, als in kleineren Städten, in denen er auch nicht durch Berufspflichten besonders gefährdet war. Lange hielt es aber Galen nicht fern von Rom, schon im Winter 168/69 kam er wieder nach Italien und konnte sich der Sonne kaiserlicher Gunst erfreuen. In vorgerücktem Alter scheint er dann nach Pergamon zurückgekehrt und um das Jahr 200 gestorben zu sein. Darüber konnte er uns leider nicht so ausführlich berichten, wie er es in seinen Schriften über sein Leben und seine Praxis getan und auch durch ausführliche Kataloge über die zahlreichen von ihm verfaßten Werke ergänzt hat.

Über diese zu urteilen ist hier nicht meine Arbeit, ich unterlasse daher jede Kritik von Galens schriftstellerischer Tätigkeit und beschränke mich ausschließlich auf die Schrift *περὶ τῶν παρὰ φύσιν ὄγκων*. Nach Ilberg[1]), dem ich zum Teil auch in meinen biographischen Notizen[2]) gefolgt bin, ist diese Schrift während des zweiten Aufenthalts Galens in Rom unter der Regierung von Mark Aurel, also zwischen 169 und 180 verfaßt. An anderer Stelle[3]) habe ich bereits darauf hingewiesen, welch ungeheueren Einfluß diese Schrift auf die medizinische Nachwelt bis ins 19. Jahrhundert hinein gehabt hat, und daß ihr wertvollster Ausläufer Rudolf Virchows dreibändiges, aber leider unvollständiges Werk über die krankhaften Geschwülste (Berlin 1863—65) geworden ist. Daß sie diesen Einfluß so lange ausüben konnte, liegt daran, daß Galen, dessen Autorität Theophrast von Hohenheim (Paracelsus) vergeblich zu vernichten versucht hatte, die aber tatsächlich erst im 19. Jahrhundert durch die pathologische Anatomie,

1) Über die Schriftstellerei des Klaudios Galenos. Rheinisches Museum, N. F., Bd. 44, 1889. S. 207—239; Bd. 47, 1892, S. 489—514; Bd. 51, 1896, S. 165—196 und Bd. 52, 1897, S. 591—623; das hierauf Bezügliche steht in Bd. 51. S. 175 u. 195.

2) Aus Galens Praxis. Ein Kulturbild aus der römischen Kaiserzeit. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Bd. XV, 1905, S. 276—312.

3) Über die Entwickelung des aristotelischen Begriffes der tumores praeter naturam. Monatshefte für praktische Dermatologie, Bd. 44, Hamburg 1907, S. 65—70.

besonders durch Rokitansky und Virchow vernichtet wurde, so vorzügliche Kommentatoren hatte, wie es die arabischen Ärzte, besonders der „Fürst" Ibn Sīnā (Avicenna) waren. Wie diese durch ihre systematisierenden und theoretisierenden Arbeiten den Geist des Mittelalters bis ins 19. Jahrhundert hinein erhielten, so ist Galen der theoretisierende und systematisierende Bearbeiter der klassisch-griechischen und der alexandrinischen Medizin. Wie er den Begriff der „tumores praeter naturam" von Aristoteles (384—322) entlehnt hat, so hat er die Lehre des Empedokles von Akragas (490—430) von den vier Grundelementen und den vier Grundsäften in ein festes System eingezwängt und damit die Humoralpathologie auf den Höhepunkt ihrer Entwickelung gehoben, und ebenso hat er den Begriff der Entzündung mit ihren vier Kardinalsymptomen weiterentwickelt, d. h. verwässert. Bei Celsus, der doch bekanntlich kein Arzt war, finden wir die vier Symptome der Entzündung nach den Schriften vorchristlicher alexandrinischer Ärzte viel klarer ausgesprochen (lib. III, cap. 10), bei Galen sind aus den vier Symptomen sechs geworden, wie wir aus dem Anfang des zweiten Kapitels unserer Schrift sehen, d. h. Galen hat zu den vier wesentlichen Symptomen, Schwellung, Schmerz, Hitze und Rötung, zwei unwesentliche, die Spannung und den Druckwiderstand, hinzugefügt und den Schmerz insofern beschränkt, als er nur von klopfendem Schmerz spricht, was falsch ist, da Schmerzen auch ohne Pulsieren vorhanden sein können. Und wie er hierin nicht originell gewesen ist, aber dafür auf die Ärzte schilt, welche sich nicht um die Ursache der Erscheinungen kümmern und sich dafür mit Streitigkeiten über die Namengebung aufhalten (Kap. 3 dieser Schrift), die meiner Meinung nach manchmal zum Verständnis sehr wesentlich ist, so ist er auch in der Anlage der hier übersetzten Schrift nicht originell gewesen, sondern hat sie, worauf ich schon hinzuweisen Gelegenheit hatte,[1] altägyptischen Vorbildern entnommen.

1) Beiträge zur Geschichte des Aufsatzes. Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. IV, Heft 5, 1910, S. 351—352. Ich werde in dieser Zeitschrift den Nachweis des Zurückgehens auf ein altägyptisches Vorbild für die hier übersetzte Schrift Galens bringen und gleichzeitig auch den für die Geschichte der nacharabischen Medizin wichtigsten Nachfolger vorführen, was ursprünglich schon im Anschluß an diese Übersetzung geschehen sollte, aber aus äußeren Gründen nicht durchführbar war.

Was nun meine Übersetzung anbetrifft, so bin ich bemüht gewesen, sie möglichst wörtlich zu gestalten und nichts hineinzubringen, was nicht darin stand. Ich habe daher auch keine modernen Fachausdrücke benutzt, deren Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte geschwankt hat, daher sind die einzigen Fremdworte die Ausdrücke „Polypen", den als „Vielfüßler" zu bringen mir zu gezwungen schien und das Wort Phlegma, das mit „Schleim" nicht gut zu übersetzen ist. Andererseits habe ich zuweilen die Einzahl benutzt, wo im Text die Mehrzahl stand (und umgekehrt), entsprechend dem deutschen Sprachgebrauch. Benutzt habe ich die lateinische Übersetzung des Horatius Limanus, wie sie in den verschiedenen „apud Juntas" in Venedig erschienenen Ausgaben Bd. III fol. 82 verso bis 84 abgedruckt ist; in den Anmerkungen sind die wichtigsten Fachausdrücke dieser Ausgabe als J bezeichnet. Das ist die Übersetzung, welche wohl auch heute noch am leichtesten für die, welche meine Übersetzung nachprüfen wollen, zugänglich ist, und auch wohl noch zu erschwinglichen Preisen auf dem Büchermarkt erscheint, ferner die griechisch-lateinische Ausgabe von C. G. Kühn, welche 1821—33 in 22 Bänden (Bd. 17 und 18 sind je 2 Bände) in Leipzig erschien (Bd. VII S. 705—732), die zurzeit noch die bequemste ist und auch noch zuweilen auf dem Büchermarkt erscheint. Sie ist in den Anmerkungen als K. bezeichnet. Die anderen Ausgaben und Übersetzungen, welche in Choulants Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin, zweite Auflage, Leipzig 1841, S. 112—115 angegeben sind, glaubte ich vernachlässigen zu dürfen, da sie nichts wesentlich Neues bringen. Andere Einzelausgaben oder Übersetzungen der Schrift Galens sind bis zum Abschluß meiner Übersetzung im Dezember 1911 nicht erschienen. Eine Vereinigung deutscher und ausländischer Akademien beabsichtigt in dem „Corpus medicorum Graecorum" auch die Schriften Galens nach den Grundsätzen der modernen Philologie durch deutsche und ausländische hervorragende Philologen herauszugeben. Nach den Angaben von Hermann Diels, dem Leiter dieses großartigen Unternehmens, in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1905 S. 83 hat Herr Rektor Georg Helmreich in Ansbach die Bearbeitung unserer Schrift übernommen und zu diesem Zweck eine Kollation mit dem Cod. suppl. graec. 634 fol. 65—73 der Bibliothèque nationale in Paris hergestellt. Herr Helmreich hat auf mein Bitten die große Freundlichkeit gehabt, mir diese Kollation

zur Verfügung zu stellen, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche. Die wichtigsten Varianten sind von mir in den Anmerkungen mit P. bezeichnet worden. Die übrigen sind zum Teil nur philologisch wichtig, zum Teil entsprechen sie den Gesetzen der deutschen Sprache und sind von mir ohne Kenntnis der Kollation, die ich erst nach Beendigung der Übersetzung erbeten hatte, vorweggenommen worden. In den Anmerkungen habe ich mich möglichst beschränkt und nur auf einige wenige Stellen aus anderen Schriften Galens hingewiesen, welche nach dem Urteil der Sachverständigen (siehe S. 4 Anm. 1) zweifellos echt sind.

Besondere Schwierigkeiten machte die Übersetzung der verschiedenen Bezeichnungen für „Geschwulst". Daß ὄγκος tumor mit Geschwulst zu übersetzen ist, ist ohne weiteres klar. Dann kommt das Wort ἀπόστημα in Kap. 3 und 4, von mir als „Erhebung" übersetzt, in den lateinischen Übersetzungen als abscessus. Es muß darauf hingewiesen werden, daß in den lateinischen Übersetzungen der arabischen Schriftsteller dasselbe Wort apostema als Übersetzung des arabischen Wortes waram auftritt, welches im Arabischen für das griechische ὄγκος eintritt, daß also bei den Arabisten apostema diesem griechischen Wort entspricht, wodurch natürlich der Grund für viele Verwechselungen gelegt ist. Dazu kommt in Kap. 9 ἐξολή eminentia, Erhabenheit, in Kap. 15 φύμα tuberculum, Beule und in Kap. 17 βλάστημα germina J., surculi und excrescentia K., Gewächs. Ferner aber habe ich in der pseudo-galenischen Schrift ὅροι ἰατρικοί definitiones medicae noch die Ausdrücke ἐπανάστασις tumor (Nr. 362, K. XIX. S. 438) Hervorbrechen und ἔκφυσις excrescentia (Nr. 366, ib. S. 439) Auswuchs gefunden.

Über die krankhaften Geschwülste.

Erstes Kapitel.

Einem der Zufälle des Körpers liegt offenbar die Bezeichnung Geschwulst[1]) zugrunde; denn so nennen die Griechen die Abweichung in der[2]) Länge, Breite und Tiefe. Zuweilen nennen sie aber auch die über das Gesunde hinausgehende Vergrößerung eine Geschwulst, welche nicht nur bei denen vorhanden ist, welche an irgend einem Gliede erkrankt sind, sondern auch bei denen, welche sich der Gesundheit erfreuen. Denn die Dicken zeigen über das Gesunde hinausgehende Vergrößerung in der Breite und Tiefe, trotzdem sie noch nirgends erkrankt sind. Wie schon wiederholt gesagt ist, besteht ein dritter Zustand der nicht der Natur entsprechenden Körper, welcher sich zwischen dem gesunden und dem kranken in der Mitte hält; denn der Dicke und der Dünne sind nicht krank, aber eigentlich überschreitet der eine das Gesunde, während der andere sich schwächer erweist, als es gesund ist, aber der Natur entsprechen beide nicht. Wer aber durch Wassersucht angeschwollen oder durch Abmagerung dünn geworden ist, die beiden sind krank. Wir wollen nun in dem vorliegenden Buche über die krankhaften Geschülste, welche den ganzen Körper und jedes beliebige Glied von ihm befallen, (noch)[3]) untersuchen, welche Überschreitungen der nicht natürlichen Anlage[4]) krankhaft sind. Die Grenzlinie für die Überschreitung ist die Schädigung der Gebrauchsfähigkeit, aber über solche Geschwülste braucht man nicht viel zu reden; denn das Übermaß des Fleisches und des Fettes, welches die

1) ὄγκος tumor. 2) seiner in P. 3) Zusatz in P.
4) διάθεσις dispositio J., status K. Siehe S. 26 Anm. 14.

Geschwülste hervorruft, wird von allen Menschen, nicht nur von den Ärzten erkannt, aber die anderen Geschwülste, welche sich entsprechend der Anlage des Körpers, nicht nur in der anfänglichen [1]) Eigenschaft, vom gesunden unterscheiden, wollen wir jetzt betrachten und mit der Entzündung [2]) anfangen.

Zweites Kapitel.

Dieser Name wird von den Griechen gewöhnlich für stärker geschwollene fleischige Teile gebraucht, wenn gleichzeitig Spannung [3]), Druckwiderstand [4]), klopfender Schmerz [5]), Hitze und Rötung vorhanden sind. Welches aber die Ursache ist, daß diese Zeichen auftreten, das ist nicht nur der großen Masse, sondern auch selbst nicht allen Ärzten klar; denn die meisten von ihnen stellen gar keine sachgemäße Untersuchung an, sondern sagen, was ihnen gerade einfällt. Die Überlegung, wenn man sachgemäß vorgeht, wäre folgende: Eine größere Geschwulst kann nicht am Körper entstehen, ohne daß er von einem der beiden folgenden Leiden ergriffen wird, entweder daß große Hitze über ihn ausströmt; als ob es rings um ihn siedet, oder daß von außen irgend etwas Fremdes in ihn eindringt. Wenn große Hitze über ihn ausströmt, dann wird sie dampfförmig, und wenn sie erkaltet, nimmt sie den früheren Umfang [6]) leicht wieder an, aber man sieht den in den entzündeten Teilen enthaltenen Dampf nicht, wie es bei vielen anderen Geschwülsten der Fall ist, wo er, wenn er erkaltet ist, weder sofort noch vollständig in den anfänglichen Zustand zurückkehrt. Daß aber der Dampf nicht darin enthalten ist, sieht man beim Einschneiden; denn wenn man den entzündeten Teil einschneidet, dann sieht man, daß sehr viel Blut ausfließt, und daß das Gewebe vollständig von Blut erfüllt ist, wie ein nasser Schwamm, der Dampf geht aber weder sofort noch später heraus, und allein die Blutfarbe bleibt beständig und untrennbar; denn kein anderer Teil und keine andere Flüssigkeit

---

1) fehlt in P.

2) *φλεγμονή*. Siehe darüber auch „Glaukon" (de medendi methodo ad Glauconem) lib. II Kap. 1. K. Bd. XI, S. 71 ff.

3) *τάσις* partes intenti J., tensio K.

4) *ἀντιτυπία* partes renitentes J., renixus K.

5) *ὀδύνη σφυγματώδης* pulsans dolor dolentibus J., dolor pulsatorius K.

6) Hier steht *ὄγκος* und bei J. tumor, K. übersetzt aber moles.

des Körpers ist rot außer dem Fleisch und dem Blut. Aber die Vermehrung des Fleisches ist keine Entzündungskrankheit, und wenn sie mal vorhanden ist, dann ist sie eine selbständige Erkrankung ohne Blutüberfüllung, und es besteht dabei eine größere gesunde Geschwulst, und die Farbe beibt in gesundheitsmäßigen[1]) Grenzen und unterscheidet sich nicht von der früheren Natur; denn die frühere Farbe wird in keinem Teil, der in seinem Wesen zunimmt, verstärkt; denn dann müßte auch der Schnee weißer oder das Pech schwärzer oder das Gold gelber werden. Etwas anderes ist offenbar die Vergrößerung eines veränderten Gegenstandes; denn er wird nicht nur in der Größe vermehrt, sondern auch in der Eigenschaft verändert, die Farbe aber ist ein Zeichen der Eigenschaft eines Gegenstandes und nicht seiner Größe. Deswegen ist eine Vermehrung des Fleisches etwas anderes als eine Entzündung, und eben deshalb könnte man annehmen, daß bei der Entzündung die Blutflüssigkeit vermehrt werde. Aber auch bei Geschwüren[2]) entstehen zuweilen sehr große Entzündungen, und man sieht eine wäßrige, dünne Lymphe[3]), während die Umgebung blutig gefärbt ist. In solchem Fall muß die Festigkeit, welche das Fleisch in den Grenzen an der Verletzung sich erworben hat, in ein derartiges Gleichgewicht kommen, daß es die Lymphe herausfließen läßt, aber das Blut in sich festhält; denn wie die Lymphe dünnflüssiger ist als das Blut, so ist sie dickflüssiger als der Dampf, und wie das Fleisch um die Verletzung die Lymphe hinausfließen läßt, so müßte sie auch den Dampf hinauslassen. Wenn er aber einmal entleert ist, so müßte zugleich auch die Entzündungsgeschwulst nachlassen. Sicherlich scheint es in den Gliedern so zu sein, in welchen der[4]) Dampf wirklich zusammengezogen wird; denn wenn man sie einschneidet, so fällt sogleich die ganze Geschwulst zusammen. Aber auch die Entstehung der Entzündung auf den Verletzungen selbst bezeugt es; denn im Anfang, wenn sie frisch sind, fließt eine Menge Blut heraus, nachher aber wird es zurückgehalten, entweder dadurch, daß wir kalt werden, oder indem es von selbst durch die Umgebung abgekühlt wird. Aber auch wenn man mit den Händen darauf drückt, oder etwas darauf bindet, steht es, da es am Ausfließen gehindert wird. Wenn es aber dann in den Öffnungen der zer-

1) *ὑγιεινός*, nicht *κατὰ φύσιν*.
2) *ἕλκός* ulcus. 3) *ἰχώρ* sanies. 4) fehlt in P.

rissenen Gefäße zurückgehalten und eingeschlossen ist, verdichtet es sich und wird fest, ähnlich wie ein Blutgerinnsel, aber während das Blutgerinnsel ein wahrnehmbares festes Zusammengedrängtwerden des Blutes ist, wird das auf den Geschwüren entstehende nicht mehr fest, sondern das Blut steht in den zahlreichen kleinen zerrissenen Enden der Gefäße und wird fest. Wenn aber zugleich das Blut dicker und die Enden der zerrissenen Gefäße enger werden, dann steht das Blut und die Lymphe fließt heraus. Das alles ist der sicherste Beweis, daß die entzündeten Glieder mit Blut gefüllt sind. Nun ist es in den Gliedern, die sich in diesem Zustand befinden, wärmer als in einem gesunden, aber nicht so viel wärmer, als wenn allein durch das Ausströmen (der Hitze) eine derartige Geschwulst hervorgebracht werden könnte. Auch dafür gibt es viele Beweise. Zuerst die hitzigen Fieber; denn wie bei diesen die Hitze größer ist als die in den entzündeten Gliedern, so müßte auch die Geschwulst größer sein. Der zweite Beweis wird aus dem Wesen des Blutes gewonnen; denn es wird nicht, wie Pech, Harz und Wachs in der Kälte fest, sondern ist es immer, und ist auch durch seine Natur wärmer.[1]) Wenn nun jene warm werden, so werden sie in den entgegengesetzten Zustand umgewandelt, wenn das Blut aber in gesundem Zustande wärmer wird, so wird sein Umfang[2]) ein wenig größer, aber nicht so sehr wie die Geschwulst, welche die Entzündungen in den leidenden Gliedern hervorrufen; denn auch Pech, Harz und Wachs werden etwas größer, wie anfänglich, wenn sie in eine derartige Hitze geraten, wie die entzündeten Glieder. Und auch das wäre, außer dem schon Gesagten, ein nicht geringer Beweis, daß die Geschwulst der entzündeten Glieder nicht allein durch das Ausströmen (der Hitze) entsteht; denn gering ist die Veränderung des Blutes in der Hitze, aber die Geschwust ist viel größer. Aber auch das, was sichtbar wird, ist ein geeigneter Beweis; denn es ist nicht so beim Blut, wie beim Harz, Pech und Wachs, welche stärker erwärmt in den höchsten Grad des Fließens kommen; vielmehr bewahrt es, auch wenn es auf dem Feuer kocht, den früheren Umfang, oder wird ganz und gar nicht oder nur überaus wenig in seiner Größe vermehrt. Ich habe aber auch schon vorher gesagt, daß bei Entzündungen, wenn sie erkalten, kein Kleinerwerden eintritt; denn wenn die Entzündung in vollster

1) P. hat hier warm. 2) Siehe S. 9 Anm. 6.

Stärke und Größe ist, so daß bei ihr der Fluß[1]) eingekeilt ist, und wenn man noch so kalt wird, so entsteht keine Abnahme der Geschwulst, wenn man aber das Glied schwarzblau und kalt macht, dann kann man das Leiden in einen Krebs verwandeln. Sehr leicht[2]) aber wird der Fluß, bevor er eingekeilt ist, durch Erkälten zusammengezogen und zurückgetrieben, zumal dann, wenn er nur geringfügig ist. Bevor[3]) er aber fest eingekeilt ist, wird dadurch, daß man durch Erkälten Zusammenziehung hervorruft, kein Nutzen erzielt, sondern man muß ihn entleeren. Die Ärzte haben daher dann erfunden, nicht nur durch heiße Umschläge zu erweichen, sondern auch aus dem Blut etwas sichtbar zu entleeren, indem sie in die Haut Einschnitte machen. Das sind alles deutliche Zeichen, daß das entzündete Glied mit Blut angefüllt ist. Die Wärme wird aber nicht sofort am Anfang unmäßig werden, sondern dann, wann durch Verstopfung aller Poren das frühere Ausatmen aufgehoben ist. Deshalb auch ist es nicht nötig das zögernde Blut in Gärung zu bringen; denn alle warmen und feuchten Körper gären leicht, wenn sie an einen warmen Ort gebracht und weder entleert noch abgekühlt werden; daher nimmt auch die Wärme durch seine Gärung in dem Glied zu, in dem sie vorher vorhanden war. Daß in den Gefäßen der entzündeten Glieder mehr Blut zusammengezogen wird, das läßt sich durch ihre Geschwulst schließen, und nicht am wenigsten durch das Sichtbarwerden der Blutadern an ihnen, die vorher durch ihre Kleinheit unsichtbar waren, und nun doch wohl nicht durch die Entzündung erzeugt worden sind, sondern durch die Füllung mit Blut eine derartige Größe erreichen, daß sie sichtbar werden. Das sieht man am häufigsten an den Augen, der Vorhaut und den Brüsten. Daß aber auch alles Fleisch, dessen häufigste Erkrankung die Entzündung ist, mit Blutflüssigkeit gefüllt erscheint, das zeigt seine Farbe und seine Geschwulst. Deswegen erscheint es ganz feucht und naß, wie Wolle und Schwamm, und dafür dient auch das Ausfließen der Lymphe als Zeuge, wenn die Entzündung Öffnung erhalten hat. Ich glaube, daß wahrscheinlich die Haut mit[4]) den Geschwülsten

1) ῥεῦμα fluor, siehe darüber „Glaukon" lib. II, Kap. 2, l. c. S. 78 ff.
2) P. hat hier „wahrscheinlich".
3) „bevor ἔμπροσθεν" fehlt in P., es ist dann in der Übersetzung „wenn" zu setzen.
4) „mit" fehlt in P., dann also „durch" die Geschwülste.

der darunter liegenden Teile in die Höhe gehoben und darüber gespannt wird, und daß sie mit der Zeit auch etwas von dem Fluß aufnimmt, wie auch die Wandungen der Gefäße. Ebenso werden auch die Häute[1]) über den entzündeten Gliedern, ferner auch die Nerven und Sehnen im Laufe der Zeit von der Entzündung ergriffen, manchmal nimmt das Übel sogar an ihnen selbst dadurch seinen Anfang, daß sie verletzt werden oder anderweitig erkranken. Ganz ungeschädigt aber bleibt im Laufe der Entzündungen an den entzündeten Gliedern nichts, was gesund war, sondern mit dem Fleisch wird alles von dem Fluß ergriffen, selbst die Knochen, von deren Krankheiten sie manchmal ihren Anfang nehmen. In gesundem Zustande nun ist die Haut bei Nichtdicken locker, und der Zwischenraum, auf dem sie aufliegt, leer. Ebenso sind auch die Räume am Fleisch, über die ich in den anatomischen Vorlesungen ausführlich gesprochen habe[2]), zufällig alle leer, und am meisten die um die Luftadern[3]) im Umkreis ihrer Verzweigungen liegenden; bei Entzündungen aber sind sie alle mit Blut angefüllt, das aus den Gefäßen durch ihre Wandungen hindurchschwitzt[4]) und sich tauartig mit jedem Teil des Fleisches vermischt.

Drittes Kapitel.

Wenn aber mit der Zeit die Natur den Sieg davon getragen hat, wenn aller Fluß gekocht und Eiter entstanden ist, dann wird er aus dem Fleisch durch dessen Kraft, das Fremde auszuscheiden, ausgetrieben. Wo nun geeignete natürliche[5]) Poren vorhanden sind, wie ein Graben zum Abfluß des Kotes[6]), oder wo wenig Raum vorhanden ist, da verdampft ein Teil

---

1) ὑμήν membrana = Fascie.

2) Diese Stelle habe ich weder in den verschiedenen anatomischen Schriften in Band II der Kühnschen Ausgabe, noch in den nur in arabischer Übersetzung vorhandenen Büchern 9—15 gefunden, welche der im Jahre 1909 in Rom nach schweren Leiden verstorbene Arzt (nicht Philologe) Max Simon (siehe Pagels Nachruf in Virchow-Hirschs Jahresberichten für 1910 Bd. I S. 439) 1906 mit Übersetzung und Kommentaren in 2 Bänden herausgegeben hat.

3) Ich übersetze „Luftader", trotzdem Galen gewußt hat, daß die Arterien neben dem Pneuma auch Blut enthalten, siehe seine Schrift „an in arteriis sanguis contineatur", K., Bd. VI, S. 703—736.

4) P. hat hier „hindurchgeht". 5) fehlt in P.

6) wörtlich „das überflüssige".

des Eiters, und der andere fließt sichtbar aus; wo die Haut aber dicht und fest anliegt, wie auf unserer Oberfläche, da wird der Eiter zurückgehalten, und er erhebt sie von dem unter ihr liegenden Fleisch, nachher aber frißt er sich durch seine Schärfe durch und tritt nach außen, wenn man dem durch Einschneiden nicht zuvorkommt. Wenn aber die Natur vom Fluß überwunden wird, dann wird das Blut nicht in Eiter, sondern in eine andersgeartete, bald die eine, bald die andere Masse verwandelt, welche von den meisten Ärzten mit den gemeinsamen Namen Erhebungen[1]) bezeichnet werden, besonders wenn sie in der Tiefe drin liegen. Einige wollen nicht alle so nennen, sondern nur diejenigen, welche andersartig verdorben und nicht in gewöhnlichen guten Eiter verwandelt sind. So nennen einige alles, was vereitert[2]), Eitersenkungen[3]), andere Eiterdurchbrüche,[4]) wie sie auch von Eitersenken[5]) und Eiterdurchbrechen[6]) sprechen, andere auch so nicht, sondern wenn in einem Eingeweide etwas Derartiges entstanden ist, so nennen sie nur dies Eitersenkung[7]) und die daran Leidenden Leute mit Eitersenkungen.[8]) Einige andere Ärzte wiederum wollen nur jene Leute mit Eitersenkungen nennen, bei denen zwischen Brustwand und Lunge Eiter angesammelt ist. Bei diesen Namen muß man sich, wie ich schon oft gesagt habe, das denken, was durch sie offenbar deutlich ausgedrückt wird. Die Sachen selbst, über die wir hier reden, muß man so zu ersinnen bestrebt sein, daß nichts undeutlich bleibt; denn sie alle sind Vorbereitungen für die Behandlungsarten, bei welchen wir die krankhaften Zustände, aber nicht die Bezeichnungen heilen wollen. Daran laßt uns immer denken und dann auf die noch fehlenden Sachen zurückkommen.

Viertes Kapitel.

Wenn der Eiter den Körper entblößt und die Umhüllungen von den darunter liegenden Teilen fortnimmt und trennt, wenn

1) *ἀποστήματα* abscessus, siehe darüber „Glaukon", lib. II, Kap. 9, l. c. S. 115 ff.
2) *ἐκπυίσκειν* suppurare.
3) *ἐμπυήματα* empyemata J., ramica (Eiterbeule) K.
4) *διαπυήματα* diapyemata J., suppurationes K.
5) *ἐκπυίσκειν* empyiscein J., ramicas excitare K.
6) *διαπυίσκειν* diapyiscein J., suppurare K.
7) *ἐμπύημα* empyema J., suppuratum K.
8) *ἔμπυος* empyus J., suppuratus et purulentus K.

er dann auf irgend eine Weise entfernt ist und die getrennten Teile nicht in den früheren Zustand zurückkehren können, so nennt man das Leiden eine Höhle.[1]) Wenn man die nicht bald behandelt, so bildet sich mit der Zeit ein harter Wulst, der sich mit den darunter liegenden Teilen nicht mehr fest verbinden kann, die Höhle wird aber überdeckt, wenn man sie durch Heilmittel und Diät austrocknet, so daß das Glied tadellos gesund zu sein scheint. Wenn man nun genau Diät hält, dann wird der Körper wirklich[2]) gesund und frei von überflüssigen Sachen, und die Höhle bleibt fest anliegend, wenn aber das Überflüssige groß gezogen wird, dann füllt sie sich wieder und es entsteht wie am Anfang eine Erhebung. Und wiederum bei richtigem Verfahren wird sie entleert, getrocknet und legt sich fest an, und das alles geschieht immer[2]) viel leichter als bei dem anfänglich erhobenen. Denn die getrennten Glieder schmerzen nicht, da sie schon vorher auseinander standen, und sie füllen sich sehr rasch, da die Höhle den Fluß leicht aufnimmt, und sie wird auch leicht entleert, da durch sie dem Ausfließenden der Weg gebahnt ist, ebenso schmerzen sie aber wieder, nachdem sie wieder verklebt waren, wenn die Erhebung wieder aufbricht. Aber die Erhebungen entstehen nicht nur aus Entzündungen, sondern manchmal gleich von Anfang an auch dadurch, daß irgend eine Flüssigkeit[3]) allmählich die Haut ablöst und die umliegenden Teile von den darunterliegenden abhebt. Wenn man nun einschneidet, dann wird lede Art von flüssigen und festen Körpern, die sich darin befinden, sichtbar, und man findet in den Erhebungen Körper ähnlich dem Kot, dem Urin, dem Blutgerinnsel, dem honigartigen und dem schleimartigen Saft[4]), den Knochen, den Steinen, dem Tufstein, den Nägeln und den Haaren, ja man findet sogar oft Lebewesen, die denjenigen ähnlich sind, welche durch Fäulnis entstehen.

---

1) *κόλπος* sinus, siehe darüber „Glaukon" II, 10 (l. c. S. 125).
2) fehlt in P. 3) *χυμός* humor.
4) *χυλός* succus. Über die Unterschiede beider Bezeichnungen siehe Galens Schrift „de simplicium medicamentorum facultatibus" lib. I, cap. 38, l. c. Bd. XI, S. 449—450. In P. steht aber auch hier *χυμός*.

Fünftes Kapitel.

Aber auch die sogenannte Fistel[1]) ist eine enge längliche Höhle, welche ähnlich wie die anderen Höhlen überdeckt und durch das Ausfließen von überflüssigen Teilen wie jene abgehoben ist. Auch den Grützbeutel[2]), den Talgbeutel[3]) und die Honigbeule[4]) und ähnliches setzen manche in die Gruppe der Erhebungen, andere aber in eine andere Gruppe. Ihre Natur wird aber schon durch ihre Namen offenbart; denn man findet grützeartiges in den Grützbeuteln, talgähnliches in den Fettbeuteln, honigartiges in den Honigbeulen, und häufig umgibt eine hautartige Hülle[5]) alle derartigen Gebilde. Das sind nun alles krankhafte Geschwülste, und zu diesen gehören auch Brandbeulen[6]), feuchter Brand[7]), Bläschenausschlag[8]), Rotlauf[9]), Verhärtungen[10]), Wassergeschwülste[11]), Krebse[12]) und Luftgeschwülste[13]), über welche der Arzt nicht in Unkenntnis sein darf, sondern deren Entstehung und Wesen er sorgfältig erforschen muß.

Sechstes Kapitel.

Feuchter Brand und Brandbeulen entstehen dadurch, daß das gleichsam kochende Blut ähnlich wie die Entzündung die Haut verbrennt.[14]) Dabei entstehen Schorfe[15]), und Bläschen[16]) gehen dem Geschwür voran, wie bei denen, welche durch Feuer verbrannt sind, sie bringen sehr heftiges Fieber mit sich und dringende Lebensgefahr. Ein tiefschwarzer und aschefarbiger Schorf wird auf den Geschwüren der Brandbeulen sichtbar,

---

1) *σύρινξ* sinus J., fistula K.
2) *ἀθερώματα* atheromata.
3) *στεατώματα* steatomata.
4) *μελικηρίδες* meliceris.
5) *χιτὼν ὑμενώδης* tunica membranacea.
6) *ἄνθρακες* carbunculi, siehe S. 17 Anm. 2.
7) *γάγγραινα* gangraena, siehe S. 17 Anm. 5.
8) *ἕρπητες* herpetes.
9) *ἐρυσιπέλατα* erysipelata, siehe S. 20 Anm. 2.
10) *σκίρροι* scirrhi, siehe S. 20 Anm. 2.
11) *οἰδήματα* oedemata, siehe S. 20 Anm. 2.
12) *καρκῖνοι* cancri, siehe S. 17 Anm. 3.
13) *πνευματώσεις* inflationes.
14) In P. heißt es aber: Feuchter Brand und Brandbeulen stehen der Entzündung nahe, indem das gleichsam kochende Blut die Haut verbrennt.
15) *ἔσχαρα* crusta.
16) *φλύκταιναι* bullae J., pustulae K.

aber die Farbe der umgebenden Entzündung ist nicht ähnlich wie bei den anderen Entzündungen rot, sondern neigt zum schwärzlichen, aber anders wie bei an Blutaustritten Leidenden oder bei Erfrorenen[1]), denn die Geschwulst ist nicht stark schwarzblau, wie bei jenen, sondern hat etwas Fettglanz, wie der Asphalt und das Pech. Das ist ein Anzeichen der schwarzen Galle und daher kommt auch die Bösartigkeit der bei den Brandbeulen auftretenden Geschwüre, und es scheint, als ob das Blut von Anfang an oder durch das Übermaß des Siedens schwarzgallig wird.[2])

Siebentes Kapitel.

Ohne Sieden erzeugt die schwarze Galle die Krebse, und wenn sie schärfer ist, solche mit Geschwüren, diese nun sind schwärzer als die Farbe der entzündeten Teile, und sehr wenig heiß, die Blutadern aber sind bei ihnen mehr gefüllt und gespannt als bei den Entzündungen; denn die Flüssigkeit, welche die Krebse erzeugt, tritt infolge ihrer Dicke weniger aus den Gefäßen in das umgebende Fleisch aus. Auch sind die Blutadern nicht rot, wie bei den Entzündungen, sondern sie sind wie die krankmachende Flüssigkeit.[3])

Achtes Kapitel.

Auf die heftigen Entzündungen folgt der sog. „feuchte Brand", welcher ein Absterben[4]) des erkrankten Gliedes ist.[5]) Wenn man diesen nicht bald behandelt, so stirbt das daran leidende Glied leicht ab, und er befällt auch die Umgebung

1) Wörtlich: durch Kälte abgekühlten, in P. aber „durch heftige Kälte stark abgekühlten" und im folgenden Satz „denn die Geschwulst ist nicht blauschwarz wie . . ."

2) Es kann für mich auch nicht der geringste Zweifel mehr sein, daß die *ἄνθρακες* carbunculi mit Brandbeulen zu übersetzen und als Milzbrandkarbunkel aufzufassen sind. Dafür spricht die ganze Schilderung des Kapitels, genauer habe ich dies in meinem Aufsatz „Die Bedeutung des Milzbrandes für die Geschichte der Epidemien" im Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. VI (1912—)1913, S. 281—297 ausgeführt.

3) Die Entstehung der Bezeichnung Krebs leitet Galen im „Glaukon" II, 12 (l. c. S. 140—141) davon ab, daß beim Brustkrebs die geschwollenen Adern den Füßen eines Krebses ähnlich sind.

4) *νέκρωσις* mortificatio.

5) Die Gangrän bezeichnet Galen im „Glaukon" II, 11 (l. c. S. 135) ausdrücklich als ein im Entstehen begriffenes, nicht schon vollendetes Absterben eines entzündeten Teiles, siehe auch S. 21 Anm. 3.

und tötet den Menschen; denn da bei heftigsten Entzündungen die Öffnungen der Gefäße fest verschlossen und alle Poren in der Haut der gesunden Ausatmung beraubt sind, so sterben die so erkrankten Körper leicht ab. Zuerst erlischt die schöne Farbe, welche bei den Entzündungen vorhanden ist, dann schwindet der Schmerz und das Pulsieren[1]), aber nicht dadurch, daß die Krankheit aufgehört hat, sondern dadurch, daß das Gefühl abgestorben ist, untrennbar aber von den heftigsten Entzündungen ist das Pulsieren; denn so nennen die Alten gewöhnlich die fühlbare Bewegung der Luftadern an dem erkrankten Teile, gleich ob sie ohne oder mit Schmerz entsteht. Deswegen rechnen einige zu den Erscheinungen der Entzündungen auch das schmerzhafte Schlagen. So entsteht in der Benennung ein Widerspruch, besser aber wäre es, die Bezeichnung zu vernachlässigen und die Ursache zu kennen. Nun ist im Gesunden die Bewegung der Luftadern für uns nicht bemerkbar, bei Entzündungen aber ist sie bemerkbar und zugleich Schmerz; denn die erweiterte Luftader schlägt an das umgebende Fleisch und durch das Schlagen empfinden wir bei der Entzündung Schmerz. Wenn aber auch schon die Hülle (der Luftadern) selbst entzündet ist, dann schlägt sie gleichzeitig und verdoppelt durch ihr Schlagen den Schmerz. Darüber ist nun genug gesprochen worden.

Neuntes Kapitel.

Wir müssen jetzt der Ordnung nach die galligen Flüsse besprechen. Es überwiegt nämlich, ich weiß nicht warum, bei den Ärzten die Gewohnheit, wenn sie einfach von Galle oder galliger Flüssigkeit sprechen, darunter die gelbe und bittere, nicht die scharfe und schwarze zu verstehen. Jene bezeichnen sie immer mit einem Zusatz, indem sie der Bezeichnung der Flüssigkeit die Farbe beifügen. Wenn nun galliger Fluß sich auf jemanden geworfen hat, dann erzeugt er sicherlich Geschwüre, wenn er aber mit wäßriger Lymphe oder Blut vermischt ist, dann ist er weniger scharf und hebt den Teil mehr als Geschwulst in die Höhe, als daß er Geschwüre

1) *σφυγμός* pulsus ist sowohl das normale als auch das pathologisch auftretende oder veränderte Schlagen des Pulses, siehe darüber die verschiedenen Schriften über den Puls in Bd. VIII und IX der Kühnschen Ausgabe.

erzeugt. Das eine nun wird Rotlauf, das andere Bläschenausschlag genannt. Die Farbe und die Wärme der Leiden weisen auf die Flüssigkeit hin, welche bei ihnen wirksam ist. Je nachdem sie weniger oder mehr scharf ist, muß man wissen, daß durch die schärfere der „fressende" Bläschenausschlag"[1]) entsteht, wie ihn Hippokrates nennt, von der anderen Art aber der andere, welchem einige mit Hippokrates den Namen des „hirseartigen"[2]) gegeben haben, weil er auf der Haut der Hirse ähnliche Erhabenheiten hervorbringt. Mir scheint, daß bei einem derartigen Fluß „Phlegma"[3]) beigemischt ist, während die andere Art durch reine Galle entsteht. Deshalb wird dabei auch die Haut angenagt und dadurch der Zusammenhang der Haut angegriffen, woher das Leiden auch seinen Namen hat. Wenn aber Blut und Galle zu gleichen Teilen vermischt sind, so ist das Leiden in seiner Erscheinung und Natur in der Mitte zwischen Rotlauf und Entzündung, wenn aber das eine sehr[4]) überwiegt, dann wird dem Leiden der Name des kräftigeren als Hauptwort und der des dazu gemischten als Beiwort beigelegt. Entzündungsartiger Rotlauf sagt man, wenn die Galle überwiegt, und rotlaufartige Entzündung, wenn das Blut überwiegt. Ähnlich ist die Bezeichnung bei den anderen Mischungen, verhärtete Entzündung und entzündungsartige Verhärtung, entzündungsartige Wassergeschwulst und wassergeschwulstartige Entzündung; denn diese vier Leiden, Rotlauf, Wassergeschwulst, Entzündung und Verhärtung, entstehen gemeinschaftlich durch das Zuströmen von Feuchtigkeiten, und zwar überwiegt beim Rotlauf, wie man sagt, der gallige Fluß, bei der Entzündung der blutige, bei der Wassergeschwulst dünnflüssiges Phlegma, während das dicke und zähe die eine Art der Verhärtungen hervorruft, die andere aber von dem Schlamm des Blutes hervorgebracht wird. Dieser[5]) aber ist auch doppelt vorhanden, nämlich eine Art, welche Hippokrates den schwarzen nennt, die andere aber, welche auch schwarz ist, hat eine eigene Bezeichnung und wird die schwarze Galle genannt; von dieser nun nehmen die Krebse.

---

1) *ἔρπης ἐσθιόμενος* herpes esthiomenos J., herpes depascens K.
2) *ἔρπης κεγχρίας* herpes miliaris.
3) *φλέγμα* pituita, und danach wäre die deutsche Übersetzung „Schleim", das Wort läßt sich aber nicht übersetzen.
4) fehlt in P.
5) nämlich der Schlamm *ἡ ἰλύς*.

von der anderen schwarzen[1]) die eine Form der Verhärtungen ihren Ursprung, sie unterscheidet sich aber von der anderen, phlegmatischen Form, durch die Farbe, gemeinsam aber ist beiden eine stärkere krankhafte schmerzlose harte Geschwulst, die manchmal eine ursprüngliche ist, manchmal durch Entartung aus einer Entzündung, aus einem Rotlauf oder einer Wassergeschwulst, die übermäßig abgekühlt waren, entstanden ist.[2])

Zehntes Kapitel.

Den Verhärtungen stehen die sog. Blutaustritte[3]) und schwarzen Flecke[4]) nahe, welche am häufigsten bei alten Leuten infolge der Brüchigkeit der Blutadern auftreten. Von diesen sind einige, wie schon gesagt, schwarz, und diese treten am häufigsten bei Greisen aus geringfügiger Ursache auf. Andere sind zwischen rot und schwarz in der Mitte, die sog. blauschwarzen.[5]) Alle diese entstehen durch Bluterguß aus den Blutadern, und manchmal, wenn die Gefäßhäute zerrissen sind, erweitern sie sich an den Enden.

Elftes Kapitel.

Wenn die Luftadern erweitert sind, so nennt man das Leiden eine Luftadergeschwulst.[6]) Wenn sie verletzt und die darüberliegende Haut vernarbt ist, bleibt das Geschwür der Luftader bestehen, welche weder zusammenwächst, noch vernarbt, noch von Fleisch bedeckt wird. Man erkennt dieses Leiden an dem Schlagen der arbeitenden Luftadern, und wenn man darauf drückt, so verschwindet die ganze Geschwulst, dadurch daß ihre Bestandteile in die Luftadern zurückkehren, Bestandteile[7]), von denen wir an einer anderen Stelle gezeigt

---

1) P. hat hier den Zusatz *χυμός*.

2) Über den Rotlauf siehe auch im „Glaukon" II, 1 (l. c. S. 75—77), über die Wassergeschwulst ib. II, 5 (S. 101), über die Verhärtungen ib. II, 6 (S. 103ff.). Es ist kein Zweifel, daß die „Verhärtungen" Bindegewebsgeschwülste sind, für welche Rudolf Virchow den Namen „Sarkom" eingeführt hat (Krankhafte Geschwülste Bd. II, 1864, S. 172ff.); die schwarze Form ist natürlich unser „Melanosarkom".

3) *ἐκχυμώματα* effusa J., ecchymomata K.

4) *μελάσματα* nigrores J., melasmata K.

5) *πελιδνά* livida J., livores K. 6) *ἀνεύρυσμα* aneurysma.

7) Das Wort ist von mir des besseren Verständnisses wegen wiederholt worden.

haben, daß sie dünn und gelb (-gallig) sind, da das Blut[1]) mit dünnem Dampf vermischt ist. Gleichzeitig ist das Blut wärmer als das in den Blutadern, und wenn die Luftadergeschwulst verletzt wird, dann spritzt es heraus und ist schwer aufzuhalten. Es gibt aber auch bei den Wassergeschwülsten die Unterlage nach, wenn man mit den Fingern darauf drückt, und das Glied zeigt eine Delle, aber bei diesem Leiden ist kein Schlagen des Pulses vorhanden, und die Farbe ist weißer, aber die Wassergeschwulst ist auch viel flacher und größer als die Luftadergeschwulst, außer wenn ein aus[2]) der Luftadergeschwulst entstandenes Blutgerinnsel einen trockenen Brand[3]) hervorruft; denn so nenne ich jede Zerstörung der festen Körper, welche auch an den Knochen auftritt, aber nicht an Fleisch und Gefäßen. Auch der feuchte Brand ist ein Absterben von festen Körpern, aber er entsteht nicht an den Knochen, und folgt auf die heftigsten Entzündungen; er ist eine Abart des trockenen Brandes, die eine eigene besondere Bezeichnung neben der allgemeinen erhalten hat. Das ist nun genügend abgegrenzt, und es ist jetzt Zeit, von den schwarzgalligen Flüssen zu sprechen.

Zwölftes Kapitel.

Wenn die schwarze Galle in das Fleisch eindringt, so frißt sie, da sie beißend ist, die umgebende Haut durch und erzeugt ein Geschwür. Wenn sie mäßiger ist, so erzeugt sie den nicht-geschwürigen Krebs. Es ist aber schon oben gesagt, daß sie auch die Blutadern mehr als die Entzündungen erweitert, und von welcher Farbe ihre Arten sind. Aber nicht nur das Krebsgeschwür, sondern auch viele andere sind mit Geschwülsten der umgebenden Körper verbunden, die alle Abkömmlinge einer Säfteverschlechterung sind, sei es eine bittergallige oder eine schwarzgallige oder eine anders giftige und unbrauchbare, welche durch eine stärkere Verderbnis allmählich großgezogen wurde.

---

1) In P. fehlt das Wort „Blut“, so daß es heißt: „da sie mit dünnem Dampf vermischt sind“.

2) In P. fehlt das Wort „aus“, und Luftadergeschwulst steht im Dativ.

3) *σφάκελος* syderatio J., sphacelus K. — Nach der hier folgenden Beschreibung sind Gangrän (= feuchter Brand) und Sphacelus (= trockner Brand) Unterarten.

Dreizehntes Kapitel.

Was aber um sich greift und die Umgebung angreift, indem es den umgebenden gesunden Körper annagt, das alles wird als fressend[1]) bezeichnet, das aber aus beiden zusammengesetzte, aus dem Geschwür selbst und der umgebenden Geschwulst, das nennt man „fressenden Brand“.[2]) Auch der Bläschenausschlag greift auf die Umgebung über und frißt sie an, aber das ist nur eine Geschwürbildung an der Haut, der fressende Brand greift aber mit der Haut auch die darunterliegenden Teile an. Es ist überflüssig chironische[3]) und telephische[4]) Geschwüre zu erwähnen, es genügt, sie alle gemeinsam als bösartig zu bezeichnen. Auch die Krätze[5]) und die Schuppenflechte[6]) sind schwarzgallige Erkrankungen ausschließlich der Haut, wenn sie aber in den Blutadern und im Fleisch entstehen, dann nennt man sie Krebs.

Vierzehntes Kapitel.

Auch der Elephant[7]) ist ein schwarzgalliges Leiden, das ursprünglich aus schwarzgalligem Blut entsteht, mit der Zeit aber überwiegt die schwarze (Galle) über das Blut, weshalb die Kranken übelriechend sind und unangenehm aussehen, bei manchen entstehen auch Geschwüre. Im Anfang nennt man das Leiden die Satyrnkrankheit[8]), weil sie im Gesicht den Satyrn ähnlich werden. Einige nennen sie aber so wegen der knochenartigen Vorsprünge an den Schläfen. Es entstehen aber solche

---

1) *φαγεδαινικά* phagedaenica. 2) *φαγέδαινα* phagedaena.

3) *Χειρώνεια* chironia, so genannt nach dem sagenhaften Kentauren Cheiron, dem Pflegevater des Asklepios.

4) *Τηλέφεια* telephia, so genannt nach Telephos, dem Sohn des Herakles, welcher in den Kämpfen um Troja bei der Abwehr der in Mysien eindringenden Griechen durch den Speer des Achilleus eine Wunde erhielt, die nicht heilen wollte und erst nach langer Zeit durch Berührung mit dem Rost des Speeres, durch den sie erzeugt war, geheilt werden konnte.

5) *ψώρα* scabies L., psora K. ist natürlich nicht unsere psoriasis vulgaris oder scabies parasitaria, sondern jede juckende und schuppende Flechte.

6) *λέπρα* lepra, ist natürlich nicht unser Aussatz, auch nicht unsere psoriasis vulgaris, sondern jede schuppende Flechte, bei der kein oder nur wenig Jucken vorhanden ist.

7) *ἐλέφας* Elephas = Elephantiasis Graecorum, d. h. unser Aussatz, siehe darüber auch „Glaukon“ II, 12 (l. c. S. 140ff.).

8) *σατυριασμός* satyriasmus.

Vorsprünge der Knochen auch an anderen Gliedern, und einige nennen sie Knochengeschwülste[1]), wie sie auch die gesunden, aber nicht nachlassenden Versteifungen der Schamteile Satyrnkrankheit nennen, wieder andere nennen sie Priapuskrankheit.[2])

Fünfzehntes Kapitel.

Aber auch[3]) der Grind[4]) ist ein kleines Geschwür in der Haut des Kopfes, bei dem man annehmen könnte, daß er aus dem salzigen laugenartigen Phlegma seinen Ursprung herleitet; denn es fließt aus ihm weder eine einfach wäßrige Lymphe noch eine, welche so dick ist wie Honig, wie bei der sog. Honigwabe.[5]) Denn auch bei dieser entsteht eine gewisse Geschwulst und zahlreiche Löcher, und es fließt eine honigartige Feuchtigkeit hinaus. Bei ihr aber ist die Geschwulst klein, und sie wird nicht so groß, wie die beim Grind. Abgesehen davon entstehen kleinere krankhafte Geschwülste auf der Haut, wie die Ameisen[6]), die Stielwarzen[7]), die „Lügenbläschen“[8]) und die Nachtblattern[9]), alles bekannte Leiden. Nicht weniger bekannt ist das Blutgeschwür[10]), welches gutartig ist, so lange es nur in der Haut sitzt, aber bösartig wird, wenn es mehr in die Haut hineindringt; denn dann gleicht es einer Eiterbeule[11]), und nur durch die Härte unterscheidet sich ein derartiges Blutgeschwür von einer Eiterbeule, aber beides sind entzündliche Leiden. Das dritte ist die Leistendrüsenschwellung[12]) und das vierte nennen einige Leistendrüsenvereiterung[13]), die sich durch Hitze zugleich und schnelle Entstehung von den anderen Eitergeschwülsten unterscheidet. Einige sagen, daß nur die Leisten-

1) *ἐξοστώσεις* exostoses. 2) *πριαπισμός* priapismus.
3) P. hat hier den Zusatz: „mit einer Geschwulst verbunden“.
4) *ἀχώρ* achor (= nässendes Ekzem).
5) *τὰ κηρία* ceria. i. favi J., favi K.
6) *μυρμηκίαι* myrmeciae (= flache Warzen).
7) *ἀκροχορδόνες* acrochordones.
8) *ψύδρακες* psydraces, siehe meine „Beiträge zur Geschichte des Ekzems“ in der Unna-Festschrift (Dermatologische Studien, Bd. 20, S. 460, Hamburg 1910).
9) *ἐπινυκτίδες* epinytides, die nach meiner Ansicht unser herpes zoster sind.
10) *δοθιήν* furunculus.
11) *φῦμα* tuberculum, siehe „Glaukon“ II, 1 (l. c. S. 77). Beule ist nach dem deutschen Wörterbuch der Gebr. Grimm (VII, Sp. 1964) und nach dem Krankheitsnamenbuch von Höfler S. 40 = Geschwulst.
12) *βουβών* bubo, siebe ib. 13) *φύγεθλον* phygethlon, siehe ib.

drüsenschwellungen und Achseldrüsenschwellungen zu Drüsenvereiterungen führen, wenn den Entzündungen Drüsen zugrunde liegen. Wenn sie aber verhärten, dann wird das Leiden Schweinedrüse[1]) genannt, wie man auch für die Hodenverhärtungen den Namen Fleischbruch[2]) gesetzt hat, und wie man von Wasserbruch[3]) spricht, wenn sich in den Hüllen um den Hoden wäßrige Feuchtigkeit ansammelt, und von Netzbruch[4]) und Eingeweidebruch[5]) und außerdem von dem aus beiden zusammengesetzten, mehr als nötig verwickelten Eingeweide-Netzbruch[6]), indem die jüngeren Ärzte für alle Geschwülste an den Hoden die Bezeichnung κήλη (Bruch) gebrauchen und den Namen mit dem η in der ersten Silbe und nicht mit dem α wie die Athener schreiben. Ebenso wie jeder der besprochenen Namen die Krankheit des Gliedes, über das gesprochen wird, zeigt, so offenbart auch der neuere Name Krampfaderbruch[7]) die Krankheit, über die gesprochen wird.

Sechzehntes Kapitel.

Krampfadern (κιρσοί) nennen aber die alten Ärzte alle Blutaderer weiterungen, und so schreiben auch die jüngeren Ärzte, indem sie den Buchstaben ι hinter das κ setzen, nicht wie die Athener (welche κρισσοί schreiben). Diese Krampfadern aber entstehen an den Schenkeln durch Schwäche der dort liegenden Blutadern, und besonders wenn dickes Blut den Körper überfüllt. Wenn aber das Bauchfell verletzt oder zerrissen ist und nicht zusammenwächst, dann entsteht an dem Ort eine weiche Geschwulst, und wenn sie nach Art einer Leistendrüsenverhärtung auftritt, dann nennt man sie Leistenbruch[8]), wenn sie aber am Nabel auftritt, dann nennen einige Ärzte die so Leidenden Nabelbrüchige.[9]) Aber keine von diesen Krankheiten ist eine Krankheit des Bauchfelles allein, sondern auch die Sehnenhaut[10])

---

1) χοιράς choeras i. struma J., struma K.
2) σαρκοκήλη sarcocele J., sarcocele i. e. carneus ramex K.
3) ὑδροκήλη hydrocele. 4) ἐπιπλοκήλη epiplocele.
5) ἐντεροκήλη enterocele.
6) ἐντεροεπιπλοκήλη enteroepiplocele.
7) κιρσοκήλη cirsocele.
8) βουβωνοκήλη bubonocele.
9) ἐξομφάλους exomphalos (das ist der Akkusativ des Pluralis ἐξόμφαλοι exomphali, nicht ein Substantiv im Singular, das aber auch vorkommt).
10) ἀπονεύρωσις nervea appendix J., aponeurosis K.

des Muskels, deren Beschaffenheit ich in den anatomischen Vorlesungen [1]) klargelegt habe, muß dabei im ganzen beschädigt sein. Hier handelt es sich um ein Leiden der queren Muskeln [2]), bei dem Leistenbruch aber um ein Leiden der schiefen Muskeln [3]), deren Sehnenhaut zugleich mit dem Bauchfellüberzug an dieser Stelle zerrissen oder erweitert ist. Es treten aber hier auch andere Geschwülste auf, wenn eins von den darunter liegenden Eingeweiden in die Höhe getrieben wird. Die Leiden, welche hier Geschwülste erzeugen, sind schon besprochen, es sind Entzündungen, Verhärtungen, Abhebungen und dergl. Bei den Wassersüchtigen [4]) nun sammelt sich hier eine Menge Flüssigkeit, und zwar wäßrige bei Bauchwassersüchtigen [5]), luftartige bei Trommelsüchtigen [6]), und phlegmaartige bei denen, welche Hautwassersüchtige [7]) und Bleichsüchtige [8]) genannt werden.

Siebzehntes Kapitel.

Aber auch einige andere Geschwülste haben einen eigenen Namen erhalten, auch wenn sie nichts Besonderes an sich haben, wie die Zahnfleischgeschwulst [9]) und das Zahnfleischgeschwür [10]), die Feigwarzen [11]) und die anderen derartigen fleischähnlichen Auswüchse [12]); ebenso sind die Weintrauben [13]), die Gaumen- [14]) und Rachenmandeln [15]) nichts anderes als Entzündungen, und zwar die Weintrauben solche des Zäpfchens [16]), die Rachenmandeln solche der am Anfange des Rachens [17]) einander gegenüberliegenden Drüsen und die Gaumenmandeln der oberhalb [18])

---

1) Gemeint ist wohl „anatomische Verrichtungen" Buch 5 Kap. 7 über die Bauchmuskeln (Kühn, Bd. II, S. 511—512), aber die Stelle ist nicht so gut, wie die entsprechende über die „Muskelanatomie" (Kühn, Bd. XVIII 2, S. 995).

2) *ἐγκάρσιοι μυοί* musculi transversi.

3) *λοξοὶ μυοί* musculi obliqui.

4) *ὑδερικοί* hydropici.

5) *ἄσκιτοι* asciti (statt ascitici).

6) *τυμπάνιτοι* tympaniti (statt tympanitici).

7) *ἀνὰ σάρκα* anasarca (statt anasarcitici).

8) *λευκοφλεγμάτιοι* leucophlegmatiae J., leucophlegmatia K. (statt leucophlegmatici).

9) *ἐπουλίδες* epulides.

10) *παρουλίδες* parulides.

11) *θύμοι* thymi.

12) *βλαστήματα* germina J., surculi K.

13) *σταφυλαί* uvae.

14) *παρίσθμια* paristhmia.

15) *ἀντιάδες* tonsillae.

16) *γαργαρεών* gargareon J., gurgulio K.

17) *φάρυγξ* fauces.

18) *καὶ* (sic!) *αὐτὴν τὴν φάρυγγα* in faucibus.

des Rachens selbst liegenden Körper. Hippokrates aber scheint nicht jede Entzündung des geschwollenen Zäpfchens[1]) eine Weintraube genannt zu haben, sondern nur die Art, bei der die Spitze[2]) des Zäpfchens einer Weinbeere[3]) ähnlich wird. Aber auch die Polypen[4]), welche an der Nasenscheidewand[5]) in die Höhe schießen, haben etwas von Entzündung oder Eiterbeule oder Auswuchs[6]) oder wie man es sonst nennen will an sich; denn sie sind entzündungsartig und feucht durch die Stelle, auf der sie auftreten. Auch der Augenwinkelwulst[7]) ist eine krankhafte Geschwulst in den großen Augenwinkeln[8]), er ist aber nicht vollständig krankhaft.[9]) Das Flügelfell[10]) aber ist ein Auswuchs des von außen auf das Auge hinüberwachsenden Häutchens, welcher von der Knochenhaut ausgeht und bis zum Rand[11]) (der Pupille) gelangen kann. Die sog. Traubengeschwülste[12]) aber sind krankhafte Geschwülste teils durch ihre Lage[13]) allein, teils durch ihre Anlage.[14]) Aber es ist bereits über alle diese Augenleiden an einer anderen Stelle gesprochen worden, und es ist nunmehr Zeit hier das Buch zu schließen, da auch nicht das geringste von den krankhaften Geschwülsten ungesagt geblieben ist.

---

1) *κίων* (= Säule) gargareon J., fauces K., ist das geschwollene Zäpfchen.

2) *πέρας* terminus.

3) *ῥάξ* acinus.

4) *πολύποδες* polypi.

5) *ἐν μυκτῆρσι συνισταμένου* (in P. *συνισταμένης*) in naribus constituto J., in naribus consistente K. (*μυκτήρ* = Nase).

6) *βλάστημα* wird bei J. immer mit germina, aber von K. im Anfang des Kapitels (siehe S. 25 Anm. 12) mit surculi, hier aber mit excrescentia übersetzt.

7) *ἐγκανθίς* encanthis.

8) *κανθοί* hirqui J., anguli K.

9) Hier hat P. und die von mir eingesehene, aber sonst nicht benutzte griechisch-lateinische Ausgabe der Werke des Hippokrates und Galen von Renatus Charterius in Bd. 7, Paris 1679. fol. 880 den Zusatz „sondern durch die Größe. Durch die Größe krankhaft ist aber auch das Flügelfell . . .“

10) *πτερύγιον*, K. hat hier Pterygion, aber J. ungues, womit der eingewachsene Nagel gemeint ist, der bei späteren Autoren mißverständlicherweise auch die Bezeichnung pterygion trägt.

11) *στεφάνη* corona J., iridis corona K.

12) *σταφυλώματα* staphylomata.

13) *θέσις* positio J., situs K.

14) *διάθεσις* dispostio J., affectio K.; K. hat das Wortspiel nicht begriffen, denn sonst hätte er, wie im Kapitel 1 „status“ gesetzt.

Klassiker der Medizin

herausgegeben von **Dr. Karl Sudhoff**
Professor der Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.

Jedes Bändchen der Sammlung von Neudrucken medizinischer Schriften der Vergangenheit von klassischer Bedeutung ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Preis von Band 1—20 M. 43.30.

Bisher sind erschienen:

Band 1: **Harvey, William, Die Bewegung des Herzens und des Blutes.** [1628.] Übersetzt und erläutert von Prof. R. Ritter von Töply in Wien. 120 Seiten mit 4 Abbildungen im Text. 1910. Gebunden M. 3.20.

Diese Abhandlung Harveys ist grundlegend und bahnbrechend zugleich. Kein Gelehrter vor ihm ist so zielbewußt, gründlich und folgerichtig vorgegangen wie er. Harveys Lehre vom Blutkreislauf, als geistige Leistung betrachtet, ist um so anerkennenswerter, da ihm das Mikroskop fehlte. Es könnte die Sammlung kaum mit einem geeigneteren Thema eröffnet werden.

Band 2: **Reil, Joh. Christ., Von der Lebenskraft.** [1795.] Eingeleitet von Prof. Dr. Karl Sudhoff, Leipzig. VIII, 94 Seiten. 1910. Gebunden M. 2.80.

Manchem ernsthaften Nachdenken über vitalistische und teleologische Fragen wird Reils klassische Studie über die Lebenskraft anregend von Nutzen sein, gerade um der zur Zeit ihres Erscheinens in der steigenden Flut der Naturphilosophie vielgescholtenen Nüchternheit willen, mit der sie ihre Gedankenketten aneinanderreiht. Dem „Neovitalismus" dürfte eine kritische Selbstprüfung nicht zum Schaden gereichen. Vielleicht wirkt die Lektüre Reils mancherorts als klärendes Ferment.

Als historisches Dokument aus dem letzten Jahrzehnt deutscher Medizin des 18. Jahrhunderts steht die Abhandlung über die Lebenskraft, die hier aus dem Staube einer alten Archivserie hervorgezogen wird, zweifellos in erster Reihe.

Band 3: **Henle, Jacob, Pathologische Untersuchungen von den Miasmen und Kontagien und von den miasmatisch-kontagiösen Krankheiten.** [1840.] Mit Einleitung von Prof. Dr. Felix Marchand, Leipzig. 88 Seiten. 1910. Gebunden M. 2.40.

Henle ist erst 1895 als Professor der Anatomie in Göttingen gestorben und hier wird eine Jugendarbeit des kaum 30 jährigen Mannes wieder abgedruckt. Aber diese Arbeit auf pathologischem Gebiete ist mit großem Scharfsinn geschrieben, und es sind aus dem damals geringen tatsächlichen Material

die weitgehendsten Schlüsse folgerichtig gezogen worden. Wenn die Arbeit nicht drei Jahrzehnte lang so gut wie unbekannt geblieben wäre, dann hätte die Bakteriologie zeitiger ihren Siegeslauf antreten können.

Band 4: **Helmholtz, H. von, Beschreibung eines Augenspiegels zur Untersuchung der Netzhaut im lebenden Auge.** [1851.] Eingeleitet von Hubert Sattler, o. ö. Professor der Augenheilkunde an der Universität Leipzig. 36 Seiten mit 3 Abbildungen im Text. 1910. Gebunden M. 1.20.

Es gibt nur wenige Werke in der medizinischen Literatur, die in so vollem Maße die Bezeichnung klassisch verdienen, als die vor nahezu 60 Jahren erschienene kleine Schrift von H. Helmholtz: Beschreibung eines Augenspiegels. Das Bewunderungswürdigste ist die Klarheit und Schärfe der Theorie, welche die Bedingungen entwickelt, unter denen man den Hintergrund des Auges hell aufleuchten sieht und die zur Erkennung deutlicher Bilder von den Einzelheiten des Augenhintergrundes erforderlich sind. Alles hat Helmholtz mit solcher Klarheit und Sicherheit dargestellt, daß in dem seit dem Erscheinen des Werkchens verflossenen halben Jahrhundert nichts Wesentliches geändert oder hinzugefügt worden ist, gewiß ein seltener Fall bei den so raschen Fortschritten und bedeutenden Umwälzungen in den medizinischen Wissenschaften innerhalb der letzten 50 Jahre.

Band 5: **Fracastoro, Hieronymus, Drei Bücher von den Kontagien, den kontagiösen Krankheiten und deren Behandlung.** [1546.] Übersetzt und eingeleitet von Prof. Dr. Viktor Fossel. 128 Seiten. 1910. Gebunden M. 2.80.

Mit seltenem Scharfsinn hat Fracastoro das Wesen des Kontagiums in der Vitalität spezifischer Krankheitskeime erkannt, und diese Grundursache der Infektion konsequent durch eine Reihe von übertragbaren Krankheiten weiter verfolgend, den Fundamentalsatz ausgesprochen, die seminaria morbi erzeugten wiederum den gleichen Krankheitsprozeß, von welchem sie selbst abstammten. Seine Verdienste um die Pathologie der ansteckenden Krankheiten haben ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der Medizin gesichert, sein Werk wird immer wieder von den Ärzten gelesen werden, die für die Vergangenheit ihrer Wissenschaft Sinn und Verständnis besitzen.

Band 6: **Sydenham, Thomas, Abhandlung über die Gicht.** [1681.] Übersetzt und eingeleitet von Julius Leopold Pagel, Professor der Geschichte der Medizin an der Universität Berlin. 53 Seiten. 1910. Gebunden M. 1.80.

Die Schrift über die Gicht gehört anerkanntermaßen zu den besten Arbeiten Sydenhams und darf nach Form und Inhalt als klassisch gelten. Sie kennzeichnet mehr als seine übrigen Schriften den vollendeten Meister

der Heilkunst, der bis auf die kleinsten Einzelheiten den Heilplan feststellt und durch allgemeine Exkurse die Darstellung selbst zu einer anziehenden Lektüre zu gestalten weiß.

Die vorliegende Übersetzung hält sich nicht sklavisch an den Text, sondern ist, soweit es möglich war, ohne den Sinn zu beeinträchtigen, frei und in bezug auf die theoretischen Anschauungen im modernen Geist gestaltet.

Band 7/8: **Virchow, Rudolf, Thrombose und Embolie.** [1846—1856.] Eingeleitet von Rudolf Beneke, Professor an der Universität Marburg. 237 Seiten. 1910. Gebunden M. 4.60.

Auch jetzt noch gelten die großen Aufsätze Virchows, welche unter dem Gesamttitel „Thrombose und Embolie" zusammengefaßt sind, als Basis unseres heutigen Wissens über diese Kapitel der Pathologie.

Diese ihre fundamentelle Bedeutung ist der Hauptgrund dafür, daß die ersten beiden Artikel dieser Serie über die Verstopfung der Lungenarterie wieder herausgegeben wird; umfassen sie doch genug „Punkte, auf welche unsere, der Späteren, Anschauungen immer wieder zurückkommen" und auf welche ebenso die Forderungen aller nachwachsenden Generationen immer wieder zurückgreifen müssen. Der zweite Grund aber für diese Wahl ist die Überzeugung, daß Rudolf Virchows Persönlichkeit, seine Art, ein Problem aufzustellen und in Angriff zu nehmen, die ganze hinreißende Kraft seiner Dialektik und die Gründlichkeit seiner wissenschaftlichen Arbeitsmethode kaum durch irgend ein Werk seiner Feder so klar zum Ausdruck kommt, als gerade durch dieses.

Band 9: **Koch, Robert, Die Ätiologie der Milzbrand-Krankheit,** begründet auf die Entwickelungsgeschichte des Bacillus anthracis. [1876.] Eingeleitet von Dr. M. Ficker, a. o. Professor an der Universität Berlin. 47 Seiten mit 1 Tafel. 1910. Gebunden M. 1.80.

Die früheste Arbeit Robert Kochs, in welcher er die Ergebnisse von Bakterienforschungen mitteilt, leitet eine neue Ära der medizinischen Wissenschaft ein. Sie bleibt uns nicht nur wertvoll, weil sie sein bakteriologisches Erstlingswerk darstellt, vielmehr soll sie weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, weil sie die Bakteriologie, die Lehre von den Infektionskrankheiten, als Wissenschaft begründet.

Band 10: **Jenner, Edward, Untersuchung über die Ursache und Wirkung der Kuhpocken.** [1798.] Übersetzt und eingeleitet von Professor Dr. Viktor Fossel. 38 Seiten. 1911. Gebunden M. 1.20.

Der unermeßliche Segen, welchen E. Jenners Entdeckung der Kuhpockenimpfung über die Menschheit verbreitet hat, wird uns in vollem Lichte vergegenwärtigt, wenn wir die Geschichte der Pockenseuchen früherer Jahrhunderte überschauen. Alle Mittel, dagegen anzukämpfen, versagten, und es blieb Jenner das Verdienst mit dem Scharfblicke eines hellen

Kopfes, die Erscheinungen der Kuhpocken und ihrer Wirkungen am menschlichen Körper zu erforschen. Seine berühmte Schrift aus dem Jahre 1798 gibt ein getreues Bild seiner Untersuchungen. Seine Grundsätze sind durch die Errungenschaften der jüngsten medizinischen Forschung, die auf Abwehr und Bekämpfung der Infektionskrankheiten abzielen, auf das glänzendste bestätigt worden.

Band 11: **Albrecht von Graefes grundlegende Arbeiten über den Heilwert der Iridektomie bei Glaukom.** Eingeleitet und herausgegeben von Hubert Sattler, Professor an der Universität Leipzig. 77 Seiten mit 2 Abbildungen im Text. Gebunden M. 2.—.

Albrecht v. Graefe, der Schöpfer der modernen Ophthalmologie, der auf allen Gebieten dieses Zweiges der medizinischen Wissenschaft reformierend, klärend und Neues schaffend sich unvergängliche Verdienste erworben hat, hat Anspruch auf einen Ehrenplatz unter den Klassikern der Medizin.

Ebenso wie wir die Erfindung des Augenspiegels nicht einem glücklichen Zufall zu verdanken haben, ist auch die Auffindung des Heilwertes der Iridektomie bei Glaukom nicht das Resultat eines bloßen glücklichen Griffes, sondern das Ergebnis langer, fortgesetzter, genauester Beobachtung, wohldurchdachter Versuche und scharfsinniger Überlegung, wovon sich der Leser beim Studium der hier zum Abdruck gebrachten Abhandlungen zur Genüge wird überzeugen können.

Band 12: **Ar-Rāzī** (Razes), **Über die Pocken und die Masern** (ca. 900 n. Chr.). Aus dem Arabischen übersetzt von Dr. med. Karl Opitz, Kreisarzt und Vorsteher des Kgl. Medizinaluntersuchungsamtes in Stade. 39 Seiten. 1911. Gebunden M. 1.20.

Ar-Rāzī war einer der bedeutendsten persischen Ärzte und hat in seinem Lande denselben Einfluß gehabt wie Galen im Abendlande. Seine Kenntnisse haben ihm den Ehrennamen eines arabischen Hippokrates eingebracht. Von diesem Razes, der sich über seine dogmatischen Zeitgenossen und Nachfolger durch seinen klaren Blick und seine gesunde Beobachtungsgabe weit erhob, ist kein Werk von wahrem hippokratischen Geiste so durchweht, wie die Schrift über die Pocken und die Masern. In diesem Sinne ist sie als das beste Produkt der arabischen ärztlichen Literatur zu bezeichnen. Zu der Berühmtheit, die sie genoß, trug noch der Umstand bei, daß es die erste Abhandlung überhaupt ist, die über diese Geißeln der Menschheit geschrieben worden ist.

Band 13: **Bell, Charles. Idee einer neuen Hirnanatomie.** [1811.] Originaltext und Übersetzung. Mit Einleitung herausgegeben von Dr. med. Erich Ebstein, Leipzig. 43 Seiten. 1911. Gebunden M. 1.50.

Gerade 100 Jahre sind verflossen, daß Charles Bell das kleine Schriftchen für den engsten Kreis seiner Freunde bestimmt. Wie es aber mit Privat-

drucken im allgemeinen geht, so auch mit dieser Abhandlung: sie blieb der Wissenschaft gegenüber so gut wie unbekannt. Der vorliegende Druck ist nach dem einzigen im British Museum in London befindlichen Exemplare wieder abgedruckt worden. Zum ersten Male erscheint der klassische Privatdruck in deutscher Übertragung.

Bell gebührt der wesentliche Verdienst an unseren Kenntnissen über die Funktionen der Rückenmarkswurzeln, und wenn auch Magendie später die Untersuchungen weiter ausgedehnt hat, so ist ihr Ursprung auf jeden Fall auf Bell zurückzuführen, und das darf ihm nicht vergessen werden.

Band 14: **Kussmaul, Adolf, Über die Behandlung der Magenerweiterung durch eine neue Methode mittelst der Magenpumpe.** [1869.] Eingeleitet von Wilhelm Ebstein in Göttingen. 62 Seiten. 1912. Gebunden M. 2.—.

Die Verdienste, welche sich Adolf Kussmaul durch die Behandlung der Magenerweiterung mittelst der Magenpumpe erworben hat, werden niemals verlöschen. Mit seiner Therapie dieser und anderer Magenaffektionen hat Kussmaul den Grund zu einer in dieser Weise früher nicht geübten Heilmethode gelegt. Durch ihn wurde sie Gemeingut der Ärzte. Auch in vielen anderen Beziehungen erweiterte er das Wissen und Können in der Medizin.

Band 15: **Leopold Auenbruggers neue Erfindung mittels des Anschlagens an den Brustkorb, als eines Zeichens, verborgene Brustkrankheiten zu entdecken.** [1761.] Aus dem Original übersetzt und eingeleitet von Professor Dr. Viktor Fossel. 44 Seiten. 1912. Gebunden M. 1.50.

Auenbruggers Erfindung der Perkussion darf die bedeutendste Leistung der Heilkunde des 18. Jahrhunderts genannt werden. Sie ist das unbestritten geistige Eigentum des Erfinders, keine annähernd gleichartige Untersuchungsmethode war ihr vorangegangen. Im Rahmen von 14 Beobachtungen entwickelt Auenbrugger seine Lehre, die Erscheinungen der Perkussionszeichen an Kranken. Die Technik der Perkussion wird genau auseinandergesetzt. Auch heute wird die klassische Schrift noch gern gelesen.

Band 16: **Xavier Bichat, Physiologische Untersuchungen über den Tod.** Ins Deutsche übersetzt und eingeleitet von Rudolf Boehm, Professor an der Universität Leipzig. XXVI, 130 Seiten. 1912. Gebunden M. 3.20.

Bichat, ein Franzose, ist nur 31 Jahre alt geworden, hat aber mehrere größere Werke in den Druck gebracht, aus denen die vorliegenden Untersuchungen besondere Beachtung verdienen.

Band 17: **Joseph Lister's Erste Veröffentlichungen über antiseptische Wundbehandlung.** [1867. 1868. 1869.] Übersetzt und eingeleitet von Dr. Friedrich Trendelenburg, Geheimer Rat, Professor in Leipzig. 141 Seiten mit drei Abbildungen im Text. 1912. Gebunden M. 3.60.

Es gibt in der gesamten medizinischen Literatur kaum eine andere Veröffentlichung, welche bei gleicher Einfachheit des Gedankenganges und Bescheidenheit der Form einen so gewaltigen, umwälzenden und fördernden Einfluß auf die ärztliche Wissenschaft und Kunst ausgeübt hätte, wie die ersten Journal-Artikel Joseph Lister's über eine antiseptische Wundbehandlungsmethode. Für alle Zeiten werden sie der Markstein bleiben, von dem die Chirurgie zurückschauend eine ganz neue Epoche ihres Daseins datiert.

Band 18: **Ign. Phil. Semmelweis, Ätiologie, Begriff und Prophylaxis des Kindbettfiebers.** [1861.] Eingeleitet von Dr. Paul Zweifel, Geheimer Rat, Professor in Leipzig. 174 Seiten. 1912. Gebunden M. 3.60.

Semmelweis ist ein Märtyrer seiner Überzeugung geworden. Seine Beobachtungen zur Verhütung des Kindbettfiebers, die ein Segen für die Menschheit wurden, konnten von seinen Kollegen nicht begriffen werden und er mußte sich Spott und Anfeindung gefallen lassen. Seine grundlegende Arbeit wird daher aus mehr als einem Grunde gern gelesen werden.

Band 19: **Robert Koch, Die Ätiologie und die Bekämpfung der Tuberkulose.** [1887—89.] Eingeleitet von Professor Dr. M. Kirchner, Wirkl. Geh. Medizinalrat und Ministerialdirektor im Kgl. preuß. Ministerium des Innern. 74 Seiten. 1912. Gebunden M. 2.—.

Das Bändchen enthält vier Arbeiten aus verschiedenen Jahren, die sich aber alle mit der Bekämpfung der Tuberkulose befassen und die grundlegenden Arbeiten, namentlich auch die berühmte Arbeit über das Tuberkulin, enthalten.

Band 20: **Thomas Addison, Erkrankung der Nebennieren und ihre Folgen.** Zum ersten Male in deutscher Übersetzung herausgegeben und eingeleitet von Dr. med. E. Ebstein. 47 Seiten mit 4 Abbildungen. 1912. Gebunden M. 1.50.

Die Nebennieren hat zwar Eustachio 1568 entdeckt, aber erst Addison hat durch sein 1855 erschienenes Werk, in dem er ein am Menschen beobachtetes klinisches Krankenbild auf Grund von pathologisch-anatomischen Befunden mit der Zerstörung der Nebennieren in Zusammenhang brachte, die Kenntnis begründet.